

Die Zerstörung des Jerusalemer Tempels 587 v. Chr.

Historische Einordnung und religionspolitische Bedeutung

von

RAINER ALBERTZ

I. Einleitung

Die gängigen Darstellungen der Geschichte Israels widmen der Zerstörung des ersten Jerusalemer Tempels 587 v. Chr. keine besondere Aufmerksamkeit. Wenn etwa H. Donner kurz und bündig konstatiert: „Die Stadt wurde dem Erdboden gleichgemacht, der salomonische Tempel niedergebrannt“ (Geschichte des Volkes Israel, 412), dann scheint er davon auszugehen, daß zur Eroberung der Stadt Jerusalem die Brandschatzung ihres Tempels selbstverständlich dazugehört habe.¹ Doch wird eine solche Annahme allein schon durch die häufig übersehene Tatsache fraglich, daß die Eroberung Jerusalems und die Zerstörung von Stadt und Tempel zwei auch zeitlich gesonderte Akte darstellten. Mit Recht notierte S. Herrmann: „Es verdient Beachtung, daß die Zerstörung des königlichen Palastes und des Tempels nach 2. Kön. 25,8–17 erst rund einen Monat nach der Einnahme der Stadt erfolgte, und zwar durch einen hohen babylonischen Offizier, den Nebu-sar-adan, der eigens dazu nach Jerusalem gekommen war. Er handelte auf Weisung des Großkönigs“ (Geschichte Israels, 347). Doch welche Bedeutung dieses merkwürdige Detail der Ereignisgeschichte, das sich später sogar in zwei verschiedenen Gedenktagen widerspiegeln wird,² für das Verständnis der Zerstörung des Jerusalemer Tempels hat, ließ auch Herrmann im Dunkeln.

Im folgenden soll darum zu klären versucht werden, warum sich der Großkönig Nebukadnezar II. nicht sogleich bei der Eroberung, sondern offenbar erst nach einigem Zögern entschloß, den Jerusalemer Tempel in Schutt und Asche zu legen, und was dies für seine Reichs- und Religionspolitik bedeutete. Dabei gehe

¹ Ebenso unkommentiert erscheint die Tempelzerstörung zum Beispiel bei GUNNEWEG, Geschichte Israels, 115; TADMOR, Die Zeit des Ersten Tempels, 197f.; gar nicht erwähnt wird sie von MILLER / HAYES, A History of Ancient Israel and Judah, 415.

² Vgl. Sach 7,1–6; 8,18. In der Exilszeit wurde sowohl ein Fastengottesdienst im vierten Monat zum Gedenken an die Eroberung als auch im fünften Monat zum Gedenken an die Zerstörung der Stadt begangen. Hinzu kamen noch zwei Gottesdienste zum Gedenken an den Beginn der Belagerung im zehnten und an die Gedalja-Ermordung im siebten Monat.

ich von der Einsicht W. Mayers aus, daß Tempelzerstörungen in der vorderorientalischen Geschichte keineswegs die Regel, sondern die Ausnahme darstellten.³ Diese Fragestellung ist insofern neu, als die alttestamentliche Forschung bisher dazu neigte, den staatlichen Untergang Israels beziehungsweise Judas mehr oder minder parteilich vornehmlich aus der Opferperspektive zu beschreiben. Dabei blieben die Beweggründe der neubabylonischen Sieger meist ganz außerhalb des Interesses. Hier dagegen soll, indem auch der babylonischen Sicht gebührende Beachtung gezollt wird, versucht werden, die Zerstörung des Jerusalemer Tempels als Ergebnis eines Konflikts zwischen zwei – zugegeben ungleichen – Partnern zu beschreiben, deren beider Außenpolitik stark religiös, aber dabei keineswegs notwendig antagonistisch geprägt war.

II. Die historische Einordnung

Die Vorgeschichte des Untergangs Judas beginnt mit dem Tod des Königs Josia im Jahr 609 v. Chr. Mit ihm zerstoßen alle Hoffnungen auf den Wiederaufbau eines erneuerten und unabhängigen jüdischen oder sogar großisraelitischen Staates, die man sich in Juda nach dem Zurückweichen des assyrischen Reiches ab den 30er Jahren des 7. Jh.s gemacht hatte. Auch die Ägypter sahen ihre Chance, ihren Einflußbereich nach langer Zeit erneut Richtung Palästina und Syrien auszuweiten. Um seine Rechte auf Palästina anzumelden und die Entstehung einer neuen mesopotamischen Großmacht zu verhindern, zog Pharaoh Necho II. 609 nach Nordsyrien, um das dortige assyrische Restreich um Harran gegen die erstarkenden Neubabylonier zu verteidigen. Natürlich lag auch das Wiedererstehen eines davidischen Großreichs vor der eigenen Haustür nicht im ägyptischen Interesse. Josia erkannte die Gefahr und stellte sich Necho bei Megiddo in den Weg; doch er fiel, bevor die Schlacht begonnen hatte (II Reg 23,29). Auf dem Rückzug machte Necho Juda zur ägyptischen Provinz und nahm Josias Nachfolger Joahas gefangen (II Reg 23,33). An seiner Stelle setzte er einen anderen Sohn Josias, Jojakim, der zuvor bei der Thronfolge übergangen worden war, zum Vasallenkönig ein. Und dieser rächte sich an den Notablen, indem er den Tribut, den Necho ihm abforderte, als Steuer auf das Land umlegte (II Reg 23,35).

Doch diese ägyptische Expansionspolitik hatte nicht lange Bestand. Schon vier Jahre später wandte sich das Blatt. Der junge babylonische Kronprinz Nebukadnezar siegte im Sommer 605 in Karkemisch über die verbündeten assyrisch-ägyptischen Heere und ging, nachdem er nach dem Tod seines Vaters Nabopolassar im gleichen Jahr den neubabylonischen Thron bestiegen hatte, sofort dazu über, durch mehrere Heerzüge nach Syrien und Palästina seinen Anspruch auf das assyrische Erbe im Westen anzumelden. Im Jahr 604 stieß er schon bis Askalon

³ S. o. in diesem Band, S. 1–22.

vor, 603 eroberte eine weitere befestigte Stadt, vielleicht Sidon. Unter dem Eindruck der expandierenden neubabylonischen Macht unterwarf sich auch der ägyptische Vasall Jojakim dem babylonischen König. Doch kaum daß 601 die Entscheidungsschlacht zwischen Nebukadnezar und Necho im ägyptischen Grenzgebiet unentschieden ausgegangen war, fiel er schon wieder von ihm ab (II Reg 24,1) und setzte erneut auf die ägyptische Karte. Dies provozierte die erste babylonische Strafaktion gegen das abtrünnige Juda: Nachdem Nebukadnezar zuvor schon die östlichen Nachbarn Judas ermutigt hatte, in Juda einzufallen, marschierte er im Winter 598 selbst nach Jerusalem und belagerte es. Noch während der Belagerung ist Jojakim offenbar gestorben. Nur dadurch, daß sich sein Sohn Jojachin freiwillig ergab, konnten eine militärische Erstürmung und eine mögliche Zerstörung der Stadt abgewendet werden. Nach der babylonischen Chronik nahm Nebukadnezar Jerusalem am 2. Adar seines 7. Regierungsjahres, das heißt etwa am 16. März 597, ein.⁴ Er deportierte Jojachin, seinen Hofstaat und dazu einen erheblichen Teil der Oberschicht, der Kriegsleute und kriegswichtigen Handwerker und setzte an seiner Stelle seinen Onkel Zedekia „als König seines Herzens“ ein (Z. 13; vgl. II Reg 24,10–17). Zu dem Tribut, den Nebukadnezar ihm auferlegte, gehörten auch kostbare Tempelgeräte (II Reg 24,13; Jer 28,3).

Es verwundert, daß die babylonische Chronik die Einnahme Jerusalems als einziges Ereignis des 7. Regierungsjahres festhält. Offenbar hatte die Strafaktion gegen die vergleichsweise kleine und entlegene Provinz für Nebukadnezar eine hohe Bedeutung. Diese wird erst erkennbar, wenn man sie in den weiteren Horizont seiner Außenpolitik einordnet: Das neubabylonische Reich war im Befreiungskampf gegen die Assyrer entstanden. Die Kriege des Reichsgründers Nabolassar waren von 626 bis 616 andauernde Scharmützel gegen die assyrische Besatzungsmacht gewesen, bis schließlich mit tatkräftiger Unterstützung der Meder in den Jahren 614 und 612 die assyrischen Machtzentren Assur und Ninive erobert werden konnten. Dabei hatten die Verbündeten offenbar das assyrische Erbe unter sich aufgeteilt: Die Meder beanspruchten den Osten und Norden, die Neubabylonier erhielten den Westen zugesprochen. Da nun die Ägypter in der Schlußphase der Kämpfe mehrfach massiv auf Seiten der Assyrer eingriffen und ihrerseits das assyrische Erbe im Westen beanspruchten, rückten sie für Nebukadnezar automatisch an die Stelle des assyrischen Erbfeindes. Seine Kriegszüge nach Hatti, die dem Sieg über die Assyrer und Ägypter in Karkemisch folgten, hatten das Hauptziel, Ägypten als letzten Verbündeten Assyriens aus dem ehemals assyrischen Herrschaftsgebiet in Syrien-Palästina endgültig zu vertreiben und neue Expansionsversuche ein für allemal zu vereiteln. Dies war mit dem

⁴ BM 21946 Rs. 11–13, vgl. WISEMAN, *Chronicles of the Chaldaean Kings*, 72f.; GRAYSON, *Assyrian and Babylonian Chronicles*, 102; GALLING, *Textbuch zur Geschichte Israels*, 74. Die Datierung in das 8. Regierungsjahr Nebukadnezars, die II Reg 24,12 vornimmt, rechnet offenbar sein Akzessionsjahr 605/4 als erstes Regierungsjahr. Richtig ist die Datierung in Jer 52,28 vorgenommen. Zu den Datierungsproblemen s.u. 27–28.

Feldzug 601 weitgehend erreicht. Wohl war Ägypten nicht besiegt, aber seine Einflußsphäre war klar auf sein Ursprungsgebiet beschränkt.⁵ Dem kleinen Juda kam in dieser antiägyptischen Strategie Nebukadnezars nur deswegen Bedeutung zu, weil es an der neuralgischen Südwestgrenze seines Reiches lag. Wurde dieser Vasall untreu, bot er Ägypten die willkommene Gelegenheit, sich erneut in die Politik auf der palästinisch-syrischen Landbrücke einzumischen und damit seine Einflußsphäre auszuweiten. Deswegen war es für Nebukadnezar von großer Bedeutung, daß es ihm mit seinem Feldzug 598/7 gelungen war, Juda und Jerusalem erneut fest in seinen Herrschaftsbereich einzubinden und damit das ägyptische Einfallstor zu schließen.

Nebukadnezar hat sich ganz offensichtlich bemüht, in Juda einen ihm treu ergebenden Vasallenstaat zu schaffen. Auf der einen Seite blieb er mit seiner Strafaktion maßvoll: Jerusalem blieb unzerstört, und der Staat blieb – abgesehen von einigen Gebietsverlusten – weitgehend intakt. Andererseits wurde Juda eines Teils seiner Elite und kriegswichtiger Berufsgruppen beraubt (II Reg 24,14.16), um, wie es der Prophet Ezechiel ausdrückte, „sein Königtum niedrig zu halten“ (Ez 17,14) und damit die Lust an weiteren Aufständen zu nehmen. Garant für die zukünftige Vasallentreue sollte ein weiterer Sohn Josias, Zedekia, sein, den Nebukadnezar persönlich ausgesucht und von dessen antiägyptischer Einstellung er sich überzeugt hatte. War doch auch schon sein Vater – wie Nebukadnezar selbst – Gegner der Assyrer und Ägypter gewesen.

Doch Zedekia dankte Nebukadnezar das in ihn gesetzte Vertrauen nicht. Schon bald nach seinem Regierungsantritt 597 geriet er teilweise unter den Einfluß einer national-religiösen Partei in Juda, die ihn erneut in proägyptische und damit antibabylonische Richtung drängte.⁶ Nachdem 595 eine Rebellion in Babylon ausgebrochen war und im gleichen Jahr der tatkräftige Pharaoh Psammetich II. den ägyptischen Thron bestiegen hatte, beteiligte sich Zedekia 594 maßgeblich an einer antibabylonischen Konspiration der palästinisch-phönizischen Kleinstaaten, die in Jerusalem stattfand (Jer 27,1–3). Die National-Religiösen erwarteten zu dieser Zeit einen baldigen Zusammenbruch der babylonischen Herrschaft und eine Rückkehr der Exilierten von 597 (Jer 28,2–4), während Jeremia mit einem Joch auf dem Nacken gegen die antibabylonische Hochstimmung demonstrierte (Jer 27f.). Doch schon bald saß Nebukadnezar wieder fest im Sattel, und Zedekia beeilte sich, eine Ergebenheitsadresse mitsamt seinem Tribut nach Babylon zu schicken (Jer 29,1–3; 51,59). So ging die Sache glimpflich aus.

⁵ Wahrscheinlich bezieht sich auf diese im Jahr 601 erreichte klare Abgrenzung der Einflußsphären die Bemerkung von II Reg 24,7: „Der König von Ägypten zog nicht mehr aus seinem Lande; denn der König von Babel hatte ihm alles genommen, was dem König von Ägypten gehört hatte, vom Bach Ägyptens bis an den Euphratstrom.“

⁶ Zum Streit zwischen der national-religiösen und der reformistischen Partei im letzten Jahrzehnt Judas vgl. ALBERTZ, Religionsgeschichte, 360–373.

Der gescheiterte Aufstandsversuch schreckte Zedekia nicht davon ab, sich schon bald wieder in ein neues Abenteuer zu stürzen. Im Jahr 591 hatte Psammetich II. einen glänzenden Sieg in Nubien errungen und nutzte seinen Erfolg in einer religiös-diplomatischen Propagandareise durch Palästina.⁷ Davon ermutigt, kündigte Zedekia auf Drängen der national-religiösen Partei seinen Vasallenvertrag mit Nebukadnezar 591 oder 590 auf (II Reg 24,20; 25,1); wahrscheinlich hat er schon vor oder nach dem Nubienkrieg ein regelrechtes, vielleicht anfangs noch geheimes Militärhilfeabkommen mit Ägypten geschlossen.⁸ Eine ganze Reihe von Texten reflektiert eine angeblich fest zugesagte ägyptische militärische Unterstützung (Thr 4,17; Ez 17,7.15.17; 29,6; vgl. II Reg 18,21), ohne die das Risiko eines Abfalls nach den Erfahrungen von 597 auch zu groß gewesen wäre. Hinzu berichtet der Lachisch-Brief III von einer Mission eines jüdischen Generals nach Ägypten,⁹ die gut auf einem solchen Abkommen beruhen könnte.

Mit dem Abfall Zedekias erlitt Nebukadnezar einen empfindlichen politischen Mißerfolg. Seine Eingrenzungspolitik gegenüber Ägypten schien nicht nur erneut bedroht, sondern angesichts des festen Bündnisses zwischen Juda und Ägypten regelrecht gescheitert zu sein. Hinzu kam die persönliche Kränkung, daß er selbst einen Vasallenkönig ausgesucht hatte, der ihm nun frech die Stirn bot. Es mag als Ausdruck der Verachtung für seinen jüdischen Vasallen gewertet werden, daß sich Nebukadnezar an der zweiten Straffaktion gegen Jerusalem nicht mehr persönlich beteiligte. Er leitete den Feldzug vom südsyrischen Ribla aus (II Reg 25,6), gut 300 Kilometer nördlich vom Ort des Geschehens.

Leider steht uns die babylonische Chronik für diese Zeit wegen Abbruchs der Tafel¹⁰ nicht mehr zur Verfügung, so daß die genaue Datierung der nun folgenden dramatischen Ereignisse nicht ganz sicher ist.

Die Forschung ist sich immer noch uneins, ob das Jahr der zweiten Exilierung Judas und damit auch das der Zerstörung des salomonischen Tempels in das Jahr 587 oder 586 v. Chr. anzusetzen ist.¹¹ Da der Hauptstrom der biblischen Überlieferung sie in das 19. Jahr Nebukadnezars datiert (II Reg 25,8; Jer 52,12; vgl. Jer 32,1), hätte sie nach der babylonischen Chronik (Vs. Z.12–15), die bestätigt, daß das Jahr 605 als sein Akzessionsjahr zu zählen ist, im Jahr 586 stattgefunden. Doch tut sich damit folgendes Problem für die Regierungszeiten der letzten jüdischen Könige auf: Das Jahr der Schlacht von Karkemisch 605/4 war nach Jer 46,2

⁷ Vgl. den Bericht in dem demotischen Papyrus Rylands IX 14,16–15,9 (GRIFFITH, Catalogue II, 64f.); vgl. Teilübersetzung bei MILLER / HAYES, A History of Ancient Israel and Judah, 411.

⁸ Ein Teil dieses Abkommens beziehungsweise ein Ergebnis der Konspiration von 594 könnte die Beteiligung von semitischen Söldnern am Nubienfeldzug gewesen sein, die ihre Namen als Grafitti in Abu Simbel hinterlassen haben, vgl. JAMES, Egypt, 718.

⁹ Vgl. Z. 13–18; RENZ / RÖLLIG, Handbuch der Althebräischen Epigraphik I, 418f.

¹⁰ Sie endet mit dem Jahr 594/3 v. Chr.

¹¹ Vgl. im einzelnen die Diskussion bei ALBERTZ, Exilszeit, 69–73.

das 4. Regierungsjahr Jojakims; das Jahr des Todes Josias (609) galt also als sein Akzessionsjahr, und seine elf Regierungsjahre überstrichen die Jahre 608/7 bis 598/7. Wenn aber die zweite Exilierung in das Jahr 586/5 zu datieren wäre, begönne die elfjährige Regierungszeit Zedekias erst im Jahr 596/5. Damit würde aber eine Lücke von einem Jahr zwischen der ersten Exilierung 598/7 und seinem Regierungsantritt klaffen. Nun könnte man zwar annehmen, daß sich die Thronerhebung Zedekias noch in das Jahr 597/6 hingezogen habe und dieses Jahr als sein Akzessionsjahr zu zählen sei. Doch bliebe das Problem, daß dann dieses Jahr – dem Prinzip der nachdatierenden Zählweise folgend – noch den Vorgängern Zedekias hätte zugeschlagen werden müssen. Will man nicht mit der komplizierten Annahme verschiedener Jahresanfänge beziehungsweise differenter Interkalierungen in Babylonien und Juda rechnen, so ist als die einfachste Lösung des Problems anzunehmen, daß die Datierung der zweiten Exilierung ins 19. Jahr Nebukadnezars dadurch zustande kommt, daß aus dem Rückblick heraus das Jahr der berühmten Schlacht von Karkemisch (605 v. Chr.) fälschlicherweise schon als 1. Regierungsjahr Nebukadnezars gezählt wurde.¹² Dadurch würde zugleich erklärt, wie es zu der fehlerhaften Ansetzung der ersten Exilierung ins achte (II Reg 24,12), statt ins siebte Jahr Nebukadnezars (so die babylonische Chronik) kommt. Die nach dieser Annahme richtige Datierung der zweiten Exilierung Judas wäre somit das 18. Regierungsjahr Nebukadnezars, das Jahr 587/6.¹³ Diese findet sich in Jer 52,29; Dan 4,1 LXX, Judith 2,1; Ios. ant. Iud. X, 146; c. Ap. I, 154 überliefert.

Bei einer solchen zeitlichen Ansetzung haben wir nicht mit einer unverhältnismäßig langen Belagerungszeit von ca. 2 1/2 Jahren, sondern mit der kürzeren von ca. 1 1/2 Jahren zu rechnen.¹⁴ Angesichts der Tatsache, daß zum Beispiel selbst eine so große Stadt wie Babylon 690/89 nur 15 Monate der assyrischen Belagerung widerstand, ist dies realistischer.

Wenn Nebukadnezar nicht umgehend seine Truppen in Marsch setzte, so wahrscheinlich deswegen, weil auch er von der militärischen Stärke Psammetichs beeindruckt war. Doch sofort nach dessen überraschendem Tod 589 sah er den Zeitpunkt gekommen, in das durch den Regierungswechsel geschwächte judäisch-ägyptische Bündnis hineinzustoßen.¹⁵ Wahrscheinlich am 15. Januar 588 nahm

¹² So explizit in Jer 25,1, wo das 4. Jahr Jojakims (605 v. Chr.) mit dem 1. Jahr Nebukadnezars geglichen wird.

¹³ Ich folge hier weitgehend KUTSCH, Das Jahr der Katastrophe, 523–534; vgl. auch HARMEIER, Prophetie, 247–251.

¹⁴ Dies widerspricht nicht der Angabe von II Reg 25,1f., daß die Stadt vom 9. bis ins 11. Regierungsjahr Zedekias belagert wurde, da das judäische Jahr im Frühjahr begann und damit der Belagerungsbeginn im Januar noch in das Jahr 589/8 fällt.

¹⁵ Nach Ausweis von Ez 21,23–28 hoffte man unter den 597 Exilierten offensichtlich bis zuletzt, daß sich der neue Feldzug Nebukadnezars wohl gegen Rabbat-Ammon richten werde. Demgegenüber suchte sie der Prophet durch eine Zeichenhandlung zu überzeugen, daß Nebukadnezar, und zwar durch übereinstimmende göttliche Orakel bewogen, Jerusalem als Kriegsziel

das babylonische Heer seine Belagerung von Jerusalem auf (II Reg 25,1). In diese Zeit, als die übrigen judäischen Festungen noch über freien Zugang verfügten (vgl. Jer 34,7), gehört wohl der oben erwähnte Lachisch-Brief III. Der General Konjahu zog mit einer Schar von Soldaten nach Ägypten, wahrscheinlich um vom neuen Pharao Apries (589–570, Hophra Jer 44,30) die zugesagte Militärhilfe zu erbitten.

Auch wenn ägyptische Quellen darüber fehlen, so ist es ziemlich sicher, daß die Ägypter dem judäischen Hilfsersuchen Folge leisteten. In Jer 37,5 wird berichtet, daß die Kunde vom Aufmarsch des ägyptischen Heeres die Babylonier dazu veranlaßte, die begonnene Belagerung Jerusalems abubrechen. Dies wird, wie wir aus den zwischen dem 17. Januar (Ez 29,1) und 2. Juni 588 (Ez 31,1) datierten Ägypten-Orakeln im Ezechielbuch rekonstruieren können, am ehesten im Frühsommer des Jahres 588 gewesen sein.¹⁶ Die Tatsache, daß die Babylonier alle Kräfte auf die Abwehrschlacht gegen die Ägypter konzentrierten und dafür bereit waren, schon erreichte Erfolge bei der Abschnürung Jerusalems aufzugeben, spricht dafür, daß es Nebukadnezar auch bei dieser zweiten Strafaktion gegen Jerusalem wieder primär um die Vertreibung der Ägypter von der palästinisch-syrischen Landbrücke ging. Wir wissen zwar nichts von dem näheren Verlauf dieser babylonisch-ägyptischen Kämpfe. Doch muß die Niederlage für die Ägypter verheerend gewesen sein. Denn sie verzichteten von da an völlig darauf, ihren Einfluß Richtung Syrien-Palästina zu Lande zu erkämpfen. Vielmehr verlegte sich Apries verstärkt auf den Ausbau der Flotte, um von der See her die ägyptischen Macht- und Handelsinteressen im östlichen Mittelmeer geltend zu machen.¹⁷

auswählen werde. Wir wissen nicht, ob die Ammoniter an der antibabylonischen Revolte von 591/90 beteiligt waren; sicher ist allerdings, daß sie an der antibabylonischen Konspiration 594 teilgenommen hatten und ihr König Baalis auch noch nach der Eroberung Jerusalems national-religiös gesinnten Judäern Zuflucht gewährte und gegen den babylonischen Statthalter von Juda aufhetzte (Jer 40,13–41,10). Bei der hier vertretenen Auffassung, daß es Nebukadnezar bei seinem geplanten Feldzug primär gar nicht um Jerusalem, sondern um eine Eindämmung Ägyptens ging, wird es leichter erklärlich, daß er eine Zeitlang schwanken konnte, welchen der unsicheren palästinischen Kandidaten er sich vornehmen sollte, um die Ägypter zu einer offenen Feldschlacht zu provozieren und sie dann zurückzuschlagen. Nach *Ios. ant. Iud. X*, 181 hat Nebukadnezar im Jahr 582 im Gefolge der Eroberung von Coele-Syrien auch gegen Moab und Ammon Krieg geführt, das heißt in demselben Jahr, als er nach Jer 52,30 in Juda eine dritte Deportation durchführen ließ. Falls Josephus hier nicht nur Völkerworte des Propheten Jeremia extrapolierte (vgl. Jer 48; 49,1–6), könnte es sich dabei um eine nachgeholte Strafaktion gegen die Ammoniter handeln, die vielleicht durch die Verwicklung von Baalis in die Gedalja-Ermordung ausgelöst worden war. Wenn das Völkerwort Ez 25,3 die Ammoniter besonders darüber höhnen läßt, daß der Jerusalemer Tempel zerstört, das Land verwüstet und die Bevölkerung deportiert wurde, dann mag das mit der Enttäuschung der geschlagenen Judäer darüber zusammenhängen, daß der ehemalige Verbündete anfangs noch verschont worden war.

¹⁶ Vgl. dazu im einzelnen HARDMEIER, *Prophetie*, 257–286.

¹⁷ JAMES, *Egypt*, 718f.

Die Belagerungspause vom Frühsommer 588 hat eine kaum zu überschätzende Bedeutung für die innerjudäischen politischen und theologischen Auseinandersetzungen gehabt. Anti- und probabylonische Gruppen stritten heftig darum, was wohl der Abzug der Babylonier zu bedeuten habe. Während die national-religiöse Partei die Meinung vertrat, die Babylonier seien endgültig abgezogen (Jer 21,2), und Jerusalem schon wie durch ein Wunder gerettet sah, verkündete Jeremia, die Babylonier würden wiederkehren und die Stadt einnehmen (Jer 37,6–10; vgl. 34,22). Währenddessen schwankte Zedekia hilflos zwischen den Fronten (Jer 37,1ff.17ff.; 38,1–6). Wenn es Nebukadnezar primär um Ägypten ging, dann konnte er sich vielleicht Hoffnung machen, noch einmal ungeschoren davanzukommen. Allerdings mußte er sich auch im klaren sein, daß er ohne ägyptische Unterstützung keinerlei Chance hatte, einer babylonischen Strafaktion zu widerstehen. Jeremia, der während der Belagerungspause Jerusalem verließ, um eine familiäre Angelegenheit in Benjamin zu regeln, wurde unter dem Verdacht, mit den Babyloniern zu kollaborieren, festgenommen und in eine Zisterne geworfen (Jer 37,11–16; vgl. 32,6–15).

Jeremia sollte mit seiner Prognose recht behalten. Nach ihrem Sieg über die Ägypter kehrten die babylonischen Truppen wieder nach Jerusalem zurück und nahmen spätestens im Spätsommer 588 erneut die Belagerung auf. Obgleich ihre Lage militärisch hoffnungslos war, hielt die Stadt noch etwa ein Jahr den babylonischen Belagerern stand. Zwar riet Jeremia dem König Zedekia, sich freiwillig zu ergeben, um so sein Leben und die Stadt vor Zerstörung zu retten (Jer 38,17f.); doch dieser hatte Angst, von den probabylonisch eingestellten Judäern, die schon zu den Babyloniern übergelaufen waren, wegen seiner verheerenden Politik gelyncht zu werden (V. 19). So blieb er lieber in den Fängen der National-Religiösen, die weiter zum Durchhalten aufriefen.

Als die Stadt nach etwa einem Jahr soweit ausgehungert war, daß keine Gegenwehr mehr stattfand, wurde am 29. Juli 587 von den babylonischen Mineuren eine Bresche in die Stadtmauer geschlagen (II Reg 25,3f.).¹⁸ Damit war die Stadt erobert. Während Jeremia auf königliche Anordnung von babylonischen Offizieren aus der Haft befreit wurde (Jer 39,11–14), in die er wegen des Vorwurfs der Wehrkraftzersetzung geraten war (Jer 38,4), wurde Zedekia, der in der Nacht mit einer kleinen Truppe zu fliehen versucht hatte, von einem babylonischen Greiftrupp in Jericho gefangengenommen¹⁹ und zur Aburteilung zu Nebukadnezar nach Ribla gebracht (II Reg 25,4–7; Jer 39,4f.). Die Neubabylonier wußten somit hervorragend über den innerjudäischen Streit Bescheid und behandelten Schuldige und Unschuldige, zumindest was die Führungskräfte anbelangt, deutlich unterschiedlich. Als untreuer Vasall und einer der Hauptschuldigen für die Aufstandspolitik wurde Zedekia hart bestraft; er mußte mit ansehen, wie seine Söhne

¹⁸ Jahr und Monat sind aus Jer 39,2 und 52,6 zu ergänzen.

¹⁹ Wohin Zedekia fliehen wollte, lassen die Texte offen.

vor seinen Augen getötet wurden; danach wurde er geblendet und in Ketten nach Babylon abgeführt (II Reg 25,7; Jer 39,6f.).

Etwa einen Monat lang blieb in der Schwebe, was die Babylonier mit der eroberten Stadt machen würden. Nach übereinstimmender Darstellung von II Reg 25,4–8 und Jer 39,6–8 hat Nebukadnezar den Befehl zu ihrer Ausplünderung und Brandschatzung erst nach dem Verhör und der Aburteilung Zedekias in Ribla erteilt. Er wurde vom Obersten der Leibwache, Nebusaradan, um den 25. August²⁰ 587 v. Chr. herum ausgeführt.

- II Reg 25,8 Am siebten Tage des fünften Monats, das ist das 19. Jahr Nebukadnezars, des Königs von Babel, kam Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, der Bedienstete²¹ des Königs von Babel, nach Jerusalem.
- 9 Dann verbrannte er das Haus JHWHs, das Haus des Königs und alle Häuser Jerusalems, vor allem die großen Häuser verbrannte er im Feuer.
- 10 Die Mauer Jerusalems ringsherum, sie riß das ganze Heer der Chaldäer, das dem Obersten der Leibwache unterstand, nieder.

Nach diesem Bericht im Zweiten Buch Könige richtete sich das Zerstörungswerk der Babylonier insbesondere gegen den Tempel und den Palast, die einen zusammenhängenden Baukomplex bildeten. Dieses religiöse und politische Zentrum steht betont am Anfang. Hinzu kamen die Häuser der Wohnbevölkerung, und davon wieder vor allem, wenn man das *waw* des zweiten Satzteils explikativ verstehen darf, die großen Stadthäuser der hohen Beamten, Militärs und Großgrundbesitzer. Die totale Schleifung der Mauer, zu der die ganze Truppe eingesetzt werden mußte, sollte Jerusalem dauerhaft der Möglichkeit berauben, jemals wieder als Basis antibabylonischer Aufstände fungieren zu können. Wenn in II Reg 25,13–17 – offenbar aus einer anderen Quelle – eine detaillierte Schilderung angefügt wird, wie die Babylonier die bronzenen Gerätschaften des Tempels, insbesondere die beiden kunstvoll bearbeiteten Säulen, die dessen Eingang geziert hatten, zerschlugen und abtransportierten, dann wird damit im Bericht der Königsbücher die Zerstörung des Tempels durch die Babylonier nochmals hervorgehoben und zugleich Trauer und Empörung über ihr brutales Vorgehen provoziert.²² Daß die Tempelzerstörung im Vernichtungswerk der Babylonier offenbar

²⁰ Das Datum schwankt zwischen dem 7. (II Reg 25,8 MT), 9. (LXX^L, Syr) und 10. Av (Jer 52,12).

²¹ II Reg 25,8 verwendet den unspezifischen Begriff עֶבֶד; Jer 52,12 liest „der vor dem König stand“ und hebt damit auf die hohe Vertrauensstellung Nebusaradans ab.

²² Wie ich an anderer Stelle nachzuweisen versucht habe, stammt das Deuteronomistische Geschichtswerk, das die Bücher Dtn bis II Reg umfaßte, wahrscheinlich aus Kreisen der Nachfahren der national-religiösen Partei, die nach Babylonien deportiert wurde, s. ALBERTZ, Deuteronomisten, 333–337. Die Tendenz des Zerstörungsberichts wird von dieser Herleitung her besser verständlich. Gegen die in II Reg 25,13–17 vermittelte Sicht, Opfer blindwütiger babylonischer Zerstörungswut geworden zu sein, wird von den deuteronomistischen Bearbeitern des Jeremiabuches, die sich aus den Nachfahren der Reform-Fraktion speisten (vgl. ebd., 330–333), polemisch festgehalten, daß der Verlust der restlichen Tempelgerätschaften hätte verhindert werden können, wenn man auf Jeremia gehört hätte (Jer 27,16–20).

einen neuralgischen Punkt für die Betroffenen darstellte, wird aus dem Umstand erkennbar, daß sie im weithin parallelen Eroberungsbericht Jer 38,28b–39,10 unerwähnt bleibt:

Jer 39,8 Und das Haus des Königs und das Haus des Volks verbrannten die Chaldäer im Feuer und die Mauer Jerusalems rissen sie ein.

Offenbar wollten die Tradenten des Jeremiabuches, die durchweg probabylonisch eingestellt waren, die Babylonier vor dem Vorwurf, das Sakrileg einer Tempelzerstörung begangen zu haben, in Schutz nehmen.²³ Meinten sogar sie, Nebukadnezar sei damit zu weit gegangen?

III. Die religionspolitischen Gründe für die Tempelzerstörung

Wir haben keinerlei Quellen dafür, was Nebukadnezar in Ribla bewog, zusammen mit der Zerstörung der Stadt auch die Plünderung und Brandschatzung des Tempels anzuordnen. Wir können seine Motive nur indirekt erschließen.

Ausschließen kann man wohl die Möglichkeit, daß es sich um ein technisches Versehen gehandelt habe, das heißt, daß der Tempel mehr oder minder unabsichtlich dem Feuer zum Opfer fiel, das man in der Stadt gelegt hatte. Denn durch seine exponierte Lage hoch auf dem Zionberg nördlich des eigentlichen Stadtgebiets wäre es ein leichtes gewesen, den Tempel bei der Brandschatzung der Stadt unbehelligt zu lassen.

Ausschließen kann man auch die Möglichkeit, Nebukadnezar habe mit der Tempelzerstörung die JHWH-Religion vernichten wollen. Auch wenn in der Wirkungsgeschichte die Zerstörung des Jerusalemer Tempels später von jüdischer Seite immer wieder als Angriff Nebukadnezars auf JHWH selbst hochstilisiert wurde (Jer 50,29; 51,11; Dan 4,22 [LXX]), so ist es doch extrem unwahrscheinlich, daß der babylonische König irgendeinen religiösen Exklusivanspruch hat durchsetzen wollen. Ein solcher war einer polytheistischen Religion, wie sie die babylonische darstellte, völlig fremd; und es bereitete keinerlei Schwierigkeit, ihr auch die Götter unterworfenen Völker zuzuordnen. Im konkreten Fall läßt sich sogar der Gegenbeweis führen: Wenn Nebusaradan dem Propheten Jeremia, das heißt einem herausragenden Propagandisten der JHWH-Religion, generös eine Apanage in Babylon anbot (Jer 40,4), dann beweist dies, daß keinerlei religiöse Aversion die babylonische Juda-Politik leitete. Auch die Einsetzung Gedaljas

²³ Möglich ist auch, daß sie den Tempel hinter dem merkwürdigen Ausdruck „das Haus des Volks“ versteckten. Sollte dies der Fall sein, dann sprachen sie dem Tempel ihrer Zeit in der Nachfolge der Kritik Jeremias (Jer 7,1–15) ab, noch Haus JHWHs gewesen zu sein. Dazu daß die deuteronomistischen Redaktoren des Jeremiabuches zum Jerusalemer Tempel eine deutlich kritischere Haltung einnahmen als die deuteronomistischen Historiker, vgl. ALBERTZ, Deuteronomisten, 328f.

zum Statthalter (Jer 40,6ff.), der aus der prominenten Schafan-Familie stammte, die hinter der religiösen Erneuerung der Josia-Zeit gestanden hatte, stellt klar, daß man von babylonischer Seite durchaus bereit war, prominente Vertreter der JHWH-Religion in die eigene Herrschaft einzubinden, sofern sie nicht antibabylonisch orientiert waren. Hinter der Tempelzerstörung stand also keinerlei religiöse Intoleranz von seiten der Babylonier.

Aber was können es sonst für Gründe gewesen sein? Ich möchte hier die These vertreten, daß die Zerstörung des Jerusalemer Tempels eine ganz große Ausnahme in der imperialen Politik der neubabylonischen Könige darstellt, ja, sogar der babylonischen Reichstheologie zuwiderlief. Dazu muß man wissen, daß Babylon ein Jahrhundert zuvor selbst Opfer einer katastrophalen Tempelzerstörung geworden war. Entnervt durch die nicht enden wollenden Aufstände des Chaldäers Marduk-apla-iddin (Merodachbaladan), der übrigens freundschaftliche Kontakte mit dem jüdischen König Hiskia unterhielt (II Reg 20,12–19), hatte der Assyrerkönig Sanherib am 9. Kislev 689 Babylon nach 15monatiger Belagerung erobert und daraufhin die Stadt samt ihrer zahlreichen Tempel verwüstet und dabei sogar die Marduk-Statue zerstört. Er hatte sich nicht geschaut, den Euphrat über das Stadtgebiet umzuleiten, so daß Babylon für ein Jahrzehnt unbewohnbar geworden war. Es läßt sich nun zeigen, daß dieses himmelschreiende Sakrileg, das beispiellos in der Geschichte Mesopotamiens dasteht, wesentlich dazu beigetragen hat, daß sich die divergierenden babylonischen Gruppen zu einem gemeinsamen Widerstand gegen die assyrische Besatzungsmacht vereinten.²⁴ Mehr noch, es läßt sich belegen, daß der Gründer des neubabylonischen Reiches, Nabopolassar, seinen Befreiungskampf gegen die Assyrer ausdrücklich als Vergeltung für die Zerstörung Babylons durch Sanherib, insbesondere die Zerstörung und Ausraubung des Mardukheiligtums Esangila legitimierte. Er sah sich vom Gott Marduk zum König berufen, um dessen Rache für Babylon an den Assyrern zu vollziehen.²⁵ Von daher erklärt sich die schonungslose Eroberungspolitik gegen die Assyrer, die nun auch deren Hauptstädte in Schutt und Asche legte. Von daher erklärt sich auch noch die zähe Eindämmungspolitik Nebukadnezars gegen die Ägypter, die letzten Verbündeten der Assyrer, in deren Zusammenhang, wie oben gezeigt wurde, auch die beiden Kriegszüge gegen Jerusalem zu sehen sind.²⁶

²⁴ Vgl. dazu FRAME, *Babylonia*, 52–58. Erst Asarhaddon begann elf Jahre später mit dem Wiederaufbau der Stadt; zu einer vollen Restitution des Mardukkultes in Babylon kam es wohl erst unter Šamaš-šuma-ukin im Jahr 552; doch schon bald machte sich im Bürgerkrieg (652–648) mit seinem Bruder Aššurbanipal erneut der babylonische Unabhängigkeitswille Luft. Diesmal versuchten die Assyrer schonender vorzugehen. Bei der erneuten Eroberung Babylons 648 wurden die Tempel auf ausdrücklichen Befehl des Königs verschont. Doch war der babylonische Unabhängigkeitswille nicht mehr zu besänftigen.

²⁵ S. seine „Kriegserklärung“ gegen Assyrien, BM 55467, bes. Vs. Z. 3f.10–13; Rs. Z. 3–9; vgl. GERARDI, *Declaring War*, 34–37.

²⁶ Auch die 13jährige Belagerung von Tyros, wahrscheinlich von 585–572 v. Chr. zu datieren, gehört in diese antiägyptische Stoßrichtung seiner Politik hinein. Es galt, Ägypten, das über

Wenn aber eine traumatische Tempel- und Stadtzerstörung so etwas wie den „Gründungsmythos“ des neubabylonischen Reiches²⁷ ausmachte, dann kann man davon ausgehen, daß die neubabylonischen Könige auf ganz besondere Weise für das Thema Tempelzerstörung sensibilisiert waren und noch weniger, als dies sonst im Vorderen Orient üblich war, leichtfertig damit umgingen. Wohl ist es wahrscheinlich, daß Nabopolassar und auch Nebukadnezar sich an der Zerstörung assyrischer Tempel beteiligten. Nachweisen läßt sich dies für die Sin-Tempel in Harran.²⁸ Doch handelte es sich hier noch um eine Ausnahmesituation, die durch das Theologumenon von der „Rache Marduks für Babylon“ gedeckt war.²⁹ Berücksichtigt man jedoch, wie der letzte neubabylonische König Nabonid in seiner Basalt-Stele die Schuld für die Zerstörung der assyrischen Tempel dem wilden Meder-Haufen in die Schuhe zu schieben versucht (II 14–31'; X 14f.) und behauptet, Nabopolassar habe nicht Hand an die Kulte der Götter gelegt, sondern währenddessen trauernd auf nacktem Boden gelegen (II 32'–41'),³⁰ dann wird erkennbar, für wie unvereinbar man später selbst diese anfänglichen Tempelzerstörungen zur Zeit der Reichsgründung mit dem frommen Selbstverständnis der neubabylonischen Könige ansah. Wohl war JHWH kein Gott des mesopotamischen Pantheons, und es ist zu vermuten, daß sich Nebukadnezar ihm nicht persönlich verbunden fühlte. Aber immerhin war er seit 17 Jahren einer der vielen Götter seines Reiches, und es war darum untunlich, ihn mutwillig zu kränken. So ist zu vermuten, daß die einmonatige Verzögerung, die zwischen Eroberung und Tempelzerstörung liegt, auch mit der Schwierigkeit der Entscheidung zusammenhängt, vor die sich Nebukadnezar gestellt sah. Wenn er sich nach längerer Bedenkzeit zur Tempelzerstörung entschloß und damit ein Stück weit die theolo-

Tyros wesentlich seinen Handel mit der Levante abwickelte, auch auf See den Zugang nach Syrien-Palästina zu versperren. Die Aufhebung der Belagerung hängt wohl damit zusammen, daß die aktive Flottenpolitik im 6. Jh. Ägypten zu einem gefährlichen Konkurrenten für die phönizische Handelsflotte machte, auf die das neubabylonische Reich angewiesen war. Die antiägyptische Stoßrichtung der Außenpolitik Nebukadnezars setzte sich auch dann noch fort: Bekanntlich korrigierte der Prophet Ezechiel seine gegen Tyros gerichtete Prophetie 572 dahingehend, daß Nebukadnezar für seine vergebliche Mühe bei der Tyros-Belagerung von JHWH Ägypten zugesprochen erhalte (Ez 29,17–21). Zwar ist es nicht zu der offenbar allseits erwarteten Invasion nach Ägypten gekommen (Jer 43,8–13; 46,13–26; Ez 29,17–21; 30–32) – die dem entsprechenden Schilderungen bei Ios. ant. Iud. X, 182, sind unglaubwürdig –, aber immerhin ist für das Jahr 568 eine militärische Auseinandersetzung zwischen Nebukadnezar und dem Pharaoh Amasis aus einer fragmentarischen keilschriftlichen Quelle belegt, vgl. Nbk. 48, LANGDON, Die neubabylonischen Königsinschriften, 206ff.

²⁷ So BEAULIEU, *The Reign of Nabonidus*, 115; vgl. ALBERTZ, *Exilszeit als Ernstfall*, 26–34.

²⁸ Obgleich Nabonid diese Tatsache geflissentlich übergeht, kann er nicht verschweigen, daß sich in Babylon ein kostbares Siegel der Statue des Sin von Harran befand, vgl. die Basaltstele X 32ff.; SCHAUDIG, *Inschriften*, Nr. 3.3.

²⁹ BM 55467, Vs. Z. 13f., vgl. GERARDI, *Declaring War*, 35; Basaltstele II 11'–13'; vgl. SCHAUDIG, *Inschriften*, Nr. 3.3.

³⁰ Vgl. SCHAUDIG, *Inschriften*, Nr. 3.3.

gischen Grundlagen seines Reiches verriet, dann muß er dafür zwingende Gründe gehabt haben.

Es darf vermutet werden, daß die Informationen, die sich aus dem Verhör des gefangenen Zedekia in Ribla ergaben, wesentlich zu der radikalen Entscheidung beigetragen haben. Da aufgrund dieses Verhörs auch der Oberpriester des Tempels, Seraja, und seine Stellvertreter, Zephanja und drei führende Mitglieder der Tempelpolizei, hingerichtet wurden (II Reg 25,18), ist es wahrscheinlich, daß das Jerusalemer Heiligtum eine führende Rolle bei der antibabylonischen Aufstandspolitik gespielt hat.³¹ Es gibt sogar einige Hinweise dafür, daß es nicht nur die organisatorische, sondern auch die ideologische Basis der national-religiösen Partei darstellte, die Zedekia zur Bündnispolitik mit Ägypten und zur Aufkündigung des Vasallenvertrages gedrängt hatte.

Der erste Hinweis stammt aus dem Jahr 609, das heißt noch aus der Zeit vor der babylonischen Vorherrschaft. Es ist belegt, wie in diesem Krisenjahr, als der Tod Josias und die rigiden Eingriffe Nechos die jüdische Gesellschaft erschütterten, dem Jerusalemer Tempel eine wichtige heilsversichernde Rolle zukam. Priester und Tempelpropheten suchten der verunsicherten Bevölkerung, die zu den Gottesdiensten in das Heiligtum strömte, Mut zu machen. Wenn dabei der Ausruf: „Der Tempel JHWHs, der Tempel JHWHs, der Tempel JHWHs ist dies!“ skandiert wurde (Jer 7,4), so wurde damit ein Topos der alten Zionstheologie aufgegriffen, daß JHWH inmitten Jerusalems anwesend sei (Ps 46,6) und damit die Gottesstadt sowohl vor dem Ansturm der Feinde (V. 7) als auch der Chaosmächte (V. 2–4) schütze.³² Der Tempel als Stein gewordenes Symbol dieser Anwesenheit JHWHs verbürgte sozusagen materialiter die Unverletzlichkeit Jerusalems. Im Rückgriff auf diese alte Tempeltheologie, die eigentlich schon in der josianischen Zeit eine gewisse Vergeistigung erfahren hatte,³³ ließ sich also direkt eine massi-

³¹ Es läßt sich sogar wahrscheinlich machen, daß die führende Familie der Jerusalemer Priesterschaft, die Hilkiaden, auch die Führer der national-religiösen Partei stellte, vgl. HARDMEIER, Prophetie, 440–449; ALBERTZ, Religionsgeschichte, 367. I Chr 5,39f.; Esr 7,1 überliefern die Filiation Hilkia, Asarja, Seraja. Möglicherweise ist Seraja mit dem in Jer 36,26 genannten Seraja ben Asriel identisch. Sein Großvater Hilkia spielte neben dem Schreiber Schafan eine führende Rolle bei der josianischen Reform (vgl. II Reg 22,4ff.), bevor sich nach dem Tod Josias die Reformkoalition spaltete. Der zweite Priester Zephanja ist in Jer 21,1; 29,25.29 und 37,3 erwähnt; er scheint einen gewissen Respekt vor Jeremia gehabt zu haben (Jer 29,29), verzichtet er doch auf eine Maßregelung des Propheten. Allerdings wird er in der Zeit der antibabylonischen Konspiration wohl nicht zufällig von den national-religiös Gesinnten unter den Exilierten angeschrieben worden sein, die sich über Jeremias Brief, in dem er die Exilierten zum Einrichten in der Fremde aufgefordert hatte, ereiferten (Jer 29,26f.; vgl. V. 4–7). Wenn sie dabei ihrem Ansinnen, Jeremia zu foltern, mit einem Hinweis auf die gerade erfolgte Beförderung Zephanjas Nachdruck zu verleihen suchten, dann scheint dieser sein hohes Amt wesentlich den national-religiösen Gefolgsleuten unter der Priesterschaft verdankt zu haben.

³² Zur Zionstheologie vgl. ALBERTZ, Religionsgeschichte, 200–212. Zwar ist ihr Alter umstritten, doch belegt Mi 3,11, daß sie zumindest am Ende des 8. Jh.s schon voll ausgebildet war.

³³ Nach Ansicht der deuteronomischen Reformer hatte JHWH Jerusalem erwählt, um dort seinen Namen wohnen zu lassen, vgl. Dtn 12,11; 14,23; 16,2.6.11; 26,2. Allerdings bestand zwi-

ve und unbedingte kollektive Schutzzusage in der Krise ableiten, so wie sie schon ein Jahrhundert früher von dem Propheten Micha kritisch auf die Formel gebracht worden war: „JHWH ist in unserer Mitte, es kann kein Unheil über uns kommen“ (Mi 3,11). Schon damals opponierte der Prophet Jeremia scharf gegen ein solches, seiner Meinung nach falsches Vertrauen auf den Tempel (Jer 7,4) und kündigte dem Heiligtum, das damit schamlos zur Sicherung sozialen Unrechts mißbraucht würde, die völlige Zerstörung durch JHWH an (Jer 7,9–15).³⁴ Die blasphemisch klingende Ankündigung, die Jeremia durch Verweis auf das zerstörte Heiligtum von Silo³⁵ zu bekräftigen suchte, löste einen gewaltigen Tumult im Tempel aus (Jer 26), dem Jeremia nur knapp dank des Eingreifens eines Mitglieds der Schafan-Familie entkam (V. 24).

Der zweite Hinweis stammt aus der Zeit der antibabylonischen Konspiration 594 v. Chr. Hier fällt auf, daß der Tempelprophet Hananja seine Verkündigung, daß die Exilierten von 597 schon in drei Jahren wieder heimkehren würden, volltönend mit der Ankündigung begann, daß die von Nebukadnezar nach Babylon verschleppten Tempelgeräte wieder nach Jerusalem zurückkehren würden (Jer 28,3). Dahinter steht offensichtlich die Vorstellung, daß der Raub des kostbarsten Teils des Tempelinventars ein Sakrileg darstellte, das JHWH nicht länger hinnehmen könne. JHWHs Sorge um seinen Tempel bildete für die national-religiös Gesinnten somit die Basis für die Hoffnung, daß es schon bald zu einer Änderung der politischen Machtverhältnisse kommen müsse (Jer 28,11). Auch dieser Ansicht haben Jeremia (Jer 28,6ff.) und seine deuteronomistischen Tradenten (Jer 27,16ff.) vehement widersprochen.³⁶

Der dritte Hinweis stammt wahrscheinlich aus der Belagerungspause im Frühsommer 588. Chr. Hardmeier³⁷ hat wahrscheinlich gemacht, daß es sich bei der Hiskia-Jesaja-Erzählung II Reg 18,9ff.* ursprünglich um eine Propagandaerzählung der national-religiösen Partei aus dieser Zeit handelt, mit der sie anhand des historischen Beispiels, daß Jerusalem im Jahr 701 durch göttliches Eingreifen vor der Eroberung durch Sanherib verschont worden war, beweisen wollte, daß auch

schen dem Gottesnamen und seiner „Person“ immer noch ein relativ enger Bezug, und die exzeptionelle Bindung JHWHs an Jerusalem, die sich in der Erwählungsvorstellung (בְּחֵרָה) ausdrückt, wurde durch die Kultzentralisation noch verstärkt. Daß auch die national-religiös Gesinnten auf dem Boden der josianischen Kultreform standen, zeigt II Reg 18,22.

³⁴ Eine ähnliche Ankündigung hatte schon ein Jahrhundert zuvor der Prophet Micha ausgesprochen (Mi 3,12).

³⁵ Diese Tempelzerstörung ist wahrscheinlich den Philistern im 11. Jh. anzulasten. Der Verweis zeigt, wie traumatisch auch in Israel Tempelzerstörungen erfahren und noch über Jahrhunderte erinnert wurden.

³⁶ Die ausführliche Auseinandersetzung, welche die deuteronomistischen Bearbeiter in Jer 27,16–22 um die Rückkehr der Tempelgeräte führen, zeigt, wie virulent die Frage auch noch in der Exilszeit war. Unter dem Vorwurf, mit ihrem Festhalten an der Gerichtsverkündigung Jeremias die „heiligsten Güter der Nation“ aufzugeben, sahen sie sich genötigt, ein Heilswort zu formulieren, das die Rückkehr der Tempelgeräte zu einem späteren Zeitpunkt erwartete (V. 22).

³⁷ HARDMEIER, *Prophetie*, 278ff.

diesmal die Stadt – entgegen der Gerichtsverkündigung Jeremias und Ezechiels – auf wunderbare Weise gerettet werden würde und das babylonische Heer endgültig abgezogen sei. Es handelte sich dabei also um den Versuch einer geschichtlich-politischen Bewahrheitung der Jerusalemer Tempeltheologie.³⁸ Darin begründeten die National-Religiösen ihre Geschichtsinterpretation mit einem JHWH-Orakel, das in der Tat auf der Zionstheologie fußt:

- II Reg 19,32 Daher so spricht JHWH über den König von Assur.
 Nicht wird er in diese Stadt hineingelangen
 und nicht wird er dort Pfeile schießen und nicht Schilde aufstellen
 und nicht wird er gegen sie einen Belagerungswall aufschütten.
- 33 Auf dem Weg, auf dem er gekommen ist, wird er zurückkehren,
 aber in diese Stadt wird er nicht hineingelangen.
 Spruch JHWHs.
- 34 Ich werde diese Stadt schützend umhegen,
 um sie zu retten um meinetwillen
 [und um Davids, meines Knechtes, willen.]³⁹

Diese fast beschwörende Zusage der Uneinnehmbarkeit der Stadt, die hier dem Propheten Jesaja in den Mund gelegt wird, beruht auf der schützenden Anwesenheit JHWHs, die durch den Tempel verbürgt ist. Es wird argumentiert: Weil sich JHWH selbst durch die assyrische, sprich babylonische Belagerung tangiert sehe, würde er Jerusalem wie einen Garten einfrieden (גן) und damit alle Eroberungsversuche zunichte machen. Das bot einen unbedingten und in jeder Belagerungskrise gültigen Vertrauensgrund. Dagegen wurden die Gegenargumente Jeremias und Ezechiels, etwa von der Unzuverlässigkeit der Ägypter (vgl. II Reg 18,21 mit Ez 29,6f.), in der Erzählung dem assyrischen Heerführer in den Mund gelegt und damit als Feindpropaganda entlarvt.

Wohl fehlen die entsprechenden Belege für die Zeit zwischen dem Beginn des letzten Aufstandes 591/90 und der Wiederaufnahme der Belagerung 588/87. Doch es ist sehr wahrscheinlich, daß es ebendieser Glaube an eine durch den Tempel verbürgte Unverletzlichkeit Jerusalems war, der einen wesentlichen Teil der Eliten Judas dazu trieb, das Risiko eines Aufstandes gegen das babylonische Großreich auf sich zu nehmen und den Widerstand gegen seine militärische Übermacht bis zum letzten durchzuhalten. Von da aus wird nun aber auch verständlich, warum Nebukadnezar schließlich die Zerstörung des JHWH-Tempels von Jerusalem anordnete: Nachdem er im Verhör Zedekias erfahren hatte, daß ebendieser

³⁸ WANKE, Zionstheologie, hat die These vertreten, daß die Zionstheologie aus der geschichtlichen Erfahrung der Bewahrung Jerusalems im Sanherib-Feldzug 701 heraus entstanden sei. Doch wird daraus ihre stark mythische Fundierung nicht erklärbar.

³⁹ Bei diesem Satzteil handelt es sich wahrscheinlich um eine deuteronomistische Ergänzung, mit der sie ihrer Ansicht Ausdruck geben, daß die Verheißung, die auf David ruhte, mehrmals das Gericht JHWHs über das Südreich hinauszögerte und abmilderte; vgl. II Sam 7,14–16; I Reg 2,4; 8,25; 9,5; 11,12f.34; 15,4; II Reg 8,19; vgl. ALBERTZ, Religionsgeschichte, 405–408.

Tempel und seine Theologie Basis und Stimulans für den Aufstand gegen ihn gebildet hatten, mußte er allein schon aus Sicherheitserwägungen dieses gefährliche religiös-politische Widerstandsnest ausräuchern.⁴⁰ Er wollte damit wahrscheinlich bewußt das ideologische Zentrum der national-religiösen Partei zerschlagen, vielleicht sogar ihr das Scheitern ihrer riskanten Theologie sinnfällig vor Augen führen. Ob er dabei wußte, daß der Prophet Jeremia schon im Jahr 609 die Zerstörung des Jerusalemer Tempels angekündigt hatte, sei dahingestellt. Da die Babylonier gut über die innerjudäischen Auseinandersetzungen informiert waren und Jeremia auf ausdrücklichen Befehl Nebukadnezars befreit wurde (Jer 39,11), ist dies keineswegs ausgeschlossen. In diesem Falle hätte Nebukadnezar die im Rahmen babylonischer Reichstheologie durchaus problematische Anordnung sogar theologisch rechtfertigen können: Er hätte mit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels nur den prophetisch autorisierten Willen des judäischen Gottes JHWH selbst vollzogen. Aber wie dem auch sei, auf jeden Fall hat Nebukadnezar durch die Tempelzerstörung und seine übrigen Strafmaßnahmen die Position der national-religiösen Partei geschwächt und damit die Stellung der probabylonisch eingestellten Reformpartei gestärkt. So ist es kein Zufall, daß Nebukadnezar einen ihrer prominentesten Vertreter, den Schafan-Enkel Gedalja, zum Statthalter ernannte. Doch zeigt dessen baldige Ermordung, daß nicht zuletzt die Zerstörung des Jerusalemer Tempels, so konsequent und notwendig sie aus Sicht babylonischer Sicherheitsinteressen auch gewesen sein mag, Aggressionen bei Teilen der judäischen Bevölkerung geweckt hat, die den Aufbau stabiler politischer Verhältnisse in Juda nach der Eroberung Jerusalems sehr erschwerten.⁴¹

Es war somit eine aggressive und aus heutiger Sicht realitätsferne politische Instrumentalisierung der Jerusalemer Tempeltheologie gegen die babylonische Großmacht durch einen Teil der judäischen Elite, die zur Zerstörung des salomonischen Tempels führte. Seine traditionell stark ausgeprägte Schutzfunktion in der Krise erwies sich, als sie von Teilen der judäischen Bevölkerung unkritisch in Anspruch genommen und weit überspannt wurde, als selbstzerstörerisch und stürzte das gesamte Gemeinwesen in die schwerste Krise seiner bisherigen Geschichte.

⁴⁰ In ähnliche Richtung ging schon die Erwägung von METZGER, Grundriß der Geschichte Israels, 138: „Mit der Zerstörung des Tempels wollte Nebukadnezar alle Hoffnungen, die sich an das Heiligtum hätten knüpfen und zu neuen Aufständen führen können, zunichte machen.“ Er scheint aber eine solche Rolle des Tempels nur als eine – irreal – Möglichkeit anzusehen.

⁴¹ Wahrscheinlich wurde Gedalja 582 v. Chr. umgebracht, was zu einer weiteren babylonischen Strafaktion führte (Jer 52,30). Der deportierte König Jojachin wurde wahrscheinlich aus diesem Anlaß von Nebukadnezar ins Gefängnis geworfen, wo er bis zur Thronbesteigung von Amel-Marduk im Jahr 562 verblieb (II Reg 25,27). So scheint Nebukadnezar nach 582 sein Interesse an Juda mit seinen ständigen Querelen verloren zu haben.

Literatur

- R. ALBERTZ, Die Exilszeit. 6. Jahrhundert v. Chr., BE 7, Stuttgart 2001.
- , Die Exilszeit als Ernstfall für eine historische Rekonstruktion ohne biblische Texte: Die neubabylonischen Königsinschriften als ‚Primärquelle‘, in: L. GRABBE (Hg.), *Leading Captivity Captive. ‚The Exile‘ as History and Ideology*, JSOT.S 278, ESHM 2, Sheffield 1998, 22–39.
- , *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, Bd. 1, GAT 8/1, 2. Aufl., Göttingen 1996; Bd. 2, GAT 8/2, 2. Aufl., Göttingen 1997.
- , Wer waren die Deuteronomisten? Das historische Rätsel einer literarischen Hypothese, *EvTh* 57 (1997), 319–338.
- P.-A. BEAULIEU, *The Reign of Nabonidus, King of Babylon 556–539 B.C.*, YNER 10, New Haven 1989.
- H. DONNER, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen*, 2 Bde., GAT 4/1–2, 2. Aufl., Göttingen 1995.
- G. FRAME, *Babylonia 689–627 B.C. A Political History*, Leiden 1992.
- K. GALLING, *Textbuch zur Geschichte Israels*, 2. Aufl., Tübingen 1968.
- P. GERARDI, *Declaring War in Mesopotamia*, *AfO* 33 (1986), 30–38.
- A. K. GRAYSON, *Assyrian and Babylonian Chronicles, Text from Cuneiform Sources* 5, Locust Valley 1975.
- F. L. GRIFFITH (Hg.), *Catalogue of the Demotic Papyri in the John Rylands Library I–III*, Manchester 1909.
- A. H. J. GUNNEWEG, *Geschichte Israels bis Bar Kochba*, TW 2, 2. Aufl., Stuttgart 1976.
- CHR. HARDMEIER, *Prophetie im Streit vor dem Untergang Judas. Erzählkommunikative Studien zur Entstehungssituation der Jesaja- und Jeremiaerzählungen in II Reg 18–20 und Jer 37–40*, BZAW 187, Berlin 1990.
- S. HERRMANN, *Geschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, München 1973.
- T. G. H. JAMES, *Egypt: The Twenty-Fifth and Twenty-Sixth Dynasties*, in: CAH III, 2. Aufl., Cambridge 1991, 677–750.
- E. KUTSCH, *Das Jahr der Katastrophe: 587 v. Chr. Kritische Erwägungen zu neueren chronologischen Versuchen*, *Biblica* 55 (1974), 520–545.
- S. LANGDON, *Die neubabylonischen Königsinschriften*, VAB IV, Leipzig 1912.
- M. METZGER, *Grundriß der Geschichte Israels*, 4. Aufl., Neukirchen-Vluyn 1977.
- J. M. MILLER / J. H. HAYES, *A History of Ancient Israel and Judah*, Philadelphia 1986.
- J. RENZ / W. RÖLLIG, *Handbuch der Althebräischen Epigraphik I–III*, Darmstadt 1995.
- H. SCHAUDIG, *Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros' des Großen. Textausgabe und Grammatik*, AOAT 256, Münster 2001.
- H. TADMOR, *Die Zeit des Ersten Tempels, die babylonische Gefangenschaft und die Restauration*, in: H. H. BEN-SASSON (Hg.), *Geschichte des jüdischen Volkes I*, München 1978, 115–228.
- G. WANKE, *Die Zionstheologie der Korachiten in ihrem traditionsgeschichtlichen Zusammenhang*, BZAW 93, Berlin 1966.
- D. J. WISEMAN, *Chronicles of the Chaldaean Kings (626–556 B.C.) in the British Museum*, London 1956.